

Gedenkfeier Sempach

21.06.2020

-- (15' – d) --

KKdt Thomas Süssli, CHEF DER ARMEE

Es gilt das gesprochene Wort!

**Sehr geehrter Herr Regierungspräsident,
geschätzter Paul;**

**Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident [*Josef
Wyss*];**

**Sehr geehrter Herr Stadtpräsident, geschätzter
Franz;**

**Geschätzte Vertreterinnen und Vertreter von
National-, Stände-, Regierungs-, Kantons- und
Stadtrat;**

**Geschätzte Damen und Herren aus Politik, Kirche,
Wirtschaft und Armee; liebe Kameradin und
Kameraden;**

Liebe Festgemeinde.

Danke, dass ich heute als Festredner hier sein darf. Es ist mir eine grosse Ehre und Freude, unsere Armee hier vertreten zu dürfen.

Wenn wir heute hier schon auf Heldenboden stehen, möchte ich auch über Helden sprechen – und es geht dabei nicht um einen einzelnen Helden, es geht um viele Helden.

Um alte Helden, neue Helden, um Milizhelden und schliesslich auch um zukünftige Helden.

Beginnen möchte ich mit den alten Helden, weil... mich Heldengeschichten schon immer fasziniert haben.

Dazu eignet sich Sempach besonders gut, denn es ist die Heimat einer der wichtigsten Heldenlegenden unseres Landes.

Ich erinnere mich gut daran, als in der Primarschule meine Lehrerin von der Schlacht bei Sempach und von Arnold von Winkelried erzählte.

Dank dem Bild im Geschichtsbuch, auf dem Winkelried für seine Kameraden die Phalanx der Speere öffnet, konnte ich mir Schlacht lebhaft vorstellen.

Was mich faszinierte war die Tatsache, dass ein Einzelner bewusst sein Leben zum Wohl von allen opferte.

Erst später habe ich gelernt, dass es noch andere Helden gibt.

Diese **neuen Helden** sind oft und sogar meistens **namenlose Helden**.

Es sind all jene, die sich für die Schwachen in unserer Gesellschaft einsetzten.

Die Basis für unsere Gesellschaft ist die Bundesverfassung von 1848 und dort steht in der Präamel geschrieben:

"[...] und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen [...]"

Und im Zenit der Kuppelhalle des Bundeshauses in Bern sind die alten und neuen Helden beschrieben:

**Unus pro omnibus, omnes pro uno.
Einer für alle, alle für einen.**

Dieser Wahlspruch wurde im 19. Jahrhundert populär, nachdem heftige Herbststürme zu grossen Schäden und Überschwemmungen geführt hatten.

Der Bundesrat erliess einen Spendenaufruf an das Schweizer Volk und die Presse verwendete dabei diesen Wahlspruch als Symbol und zur Förderung der eidgenössische Solidarität.

Diese eidgenössische Solidarität besteht heute noch.

Lassen Sie mich als Beispiel dafür aus dem Brief des Regierungsrates an die Luzerner Bevölkerung während der Corona Krise zitieren.

In diesem Brief heisst es:

"Die Corona-Krise ist die Stunde der Zusammenarbeit von Menschen und Organisationen, die dasselbe Ziel haben: die Schäden der Pandemie so gering wie möglich zu halten."

Das trifft den Nagel auf den Kopf.

Es geht darum, dass sich eine Gemeinschaft zusammen um das Gemeinwohl von allen kümmert.

Es sind die Helden von heute, die in der Corona-Krise Verantwortung für das Gemeinwohl übernommen haben:

Das Pflegepersonal in Spitälern und Heimen, Verkaufspersonal, Lehrpersonen und Eltern, die Angestellten des öffentlichen Verkehrs, all jene, die für betagte Nachbarinnen und Nachbarn einkauften und ihnen die Säcke mit den Lebensmitteln vor die Tür gestellt haben.

Auch unser helvetisches Milizsystem ist ein Heldensystem.

Auch und gerade, weil es auf Solidarität basiert.

Vereine, Gesellschaften, Politik, Kulturleben, und ja, auch die Armee wären ohne das Milizsystem nicht denkbar.

Ich mache Ihnen stellvertretend ein konkretes Beispiel:

Im Mai haben sich zahlreiche Helden auf dieser Wiese hier in Sempach eingefunden.

Es waren die Angehörigen des Spitalbataillons 5.

Das Spit Bat 5 hat am 6. Mai hier in Sempach seine Bataillonsfahne abgegeben und damit seinen Assistenzdienst im Rahmen des subsidiären Einsatzes "CORONA 20" beendet.

Was ein normaler Wiederholungskurs hätte sein sollen, wurde zum ersten Corona-Einsatz der Armee zu Gunsten unseres Gesundheitswesens.

Der Kommandant des Spitalbataillons 5 ist heute unter uns:

Oberstleutnant Kopp, werter Beat, Ihr habt es hervorragend gemacht.

Blicken wir zurück wo es begann.

In China und später Asien kamen schon vor Weihnachten die ersten Nachrichten eines neuen Virus zu uns. In unserer Wahrnehmung war das auf der anderen Seite der Erde, weit weg. Wir dachten und hofften, es würde wie SARS, MERS und andere Viren gar nie bis zu uns kommen.

Doch das Virus kam nach Europa. Besonders heftig nach Italien. Die Situation verschärfte sich täglich und die Bilder von Bergamo haben uns geprägt.

Am 25. Februar war der Virus in der Schweiz.

Spätestens Mitte März wurde jedem von uns definitiv klar: Der Coronavirus könnte auch unser Gesundheitswesen überfordern.

Wir blickten täglich auf exponentielle Kurven mit neu Infizierten, verfolgten, wie sich im Kanton Tessin die Spitäler füllten und auch bei uns die ersten Patienten starben.

Am 16. März hat der Bundesrat deshalb die Teilmobilmachung der Armee angeordnet.

Und es hat funktioniert:

91 Prozent der aufgebotenen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sind eingerückt.

Keine und keiner von ihnen wusste beim Einrücken, was ihn erwartet.

Zurücklassen mussten sie ihre Familien, ihre Arbeitsplätze blieben verwaist.

Doch...

- Alle waren bereit.
- Alle haben ihre Leistung erbracht.
- Alle haben ihre Aufträge erfüllt.

Als sich nach Ostern die Lage beruhigte, konnten wir die Truppe nach und nach wieder entlassen. Letzten Mittwoch sind die letzten aus dem Assistenzdienst nach Hause zurückgekehrt.

Auch das ist ein grosser Vorteil unseres Milizsystems. Unsere Milizarmee drängt sich nicht auf. Aber wenn es uns braucht, sind wir bereit. Wir kommen, machen unsere Arbeit, und dann gehen wir wieder. Das kann keine Berufsarmee.

Die vorläufige Bilanz präsentiert sich wie folgt:

Bis zu 5'000 Angehörige der Armee haben in allen Kantonen sowie im Fürstentum Liechtenstein in den zwei Bereichen "Helfen" und "Schützen" Assistenzdienst geleistet.

Dabei wurden schweizweit rund 300 Gesuche der zivilen Behörden erfüllt.

Es wurden in Spitälern, bei Patiententransporten, zur Unterstützung der Armeeapotheke, an den Grenzen

und zum Schutz von Botschaften insgesamt 300'000 Dienstage geleistet. Auch hier im Kanton Luzern.

Ich danke allen, die einen Beitrag dafür geleistet haben. Unseren Bürgerinnen und Bürger in Uniform, den Zivilschützern und Zivilisten. Ich danke besonders allen Eltern, Freunden, Partnerinnen und Partner, den Geschäftskollegen und Chefs, die unsere Helden unterstützt haben.

Wir haben bei diesem Einsatz viel gelernt und werden ihn selbstkritisch auswerten, um daraus zu lernen und besser für die Zukunft vorbereitet zu sein.

Denn auch 634 Jahre nach der Schlacht bei Sempach wissen wir, dass wir auch in Zukunft Helden brauchen werden.

Unsere Welt ist nicht so sicher und so friedlich, wie wir sie alle gerne hätten. Sie ist volatiler geworden, unsicherer, komplexer und vieldeutiger.

Erinnern Sie sich noch an das Anstossen an Sylvester?

Wer hätte gedacht, dass wir nach knapp drei Monaten Schulen schliessen werden, dass Risikogruppen zuhause bleiben und wir unser Land weitgehend stilllegen müssen?

Wer weiss, was die nächste Krise beinhaltet?

Wer weiss, wann die nächste Krise kommt und wie lange sie dauert?

Wir wissen auch nicht, wie diese nächste Krise aussieht, deshalb müssen wir für alles bereit sein.

Vereinzelt waren während Corona Stimmen zu hören, dass sich die Armee auf Pandemien konzentrieren soll und keine schweren Waffen und Geräte mehr braucht.

Nur...

- Hygienemasken schützen uns nicht vor Cyberangriffen;
- Computer können nach Unwetterschäden keine Brücken bauen;
- Brücken können unsere kritische Infrastruktur nicht bewachen;
- und Infanteristen können unseren Luftraum nicht schützen.

Wir werden also auch in Zukunft eine Milizarmee brauchen, **die auf alle Krisen** vorbereitet ist. Dafür muss sie richtig ausgerüstet und gut trainiert sein.

Die Armee ist kein Selbstzweck.

Genauso wenig wie die Luftwaffe.

Es gibt drei wichtige Gründe für ein neues Kampfflugzeug. Diese Gründe kann man sich einfach merken, weil sie das Herz, das Portemonnaie und den Kopf betreffen.

Das Herz: Es geht nicht darum, Kampfflugzeuge für die Luftwaffe, die Armee oder das VBS zu beschaffen. Es geht um den Schutz der Schweiz. Es geht darum, auch in Zukunft unsere Bevölkerung vor Bedrohungen aus der Luft zu schützen.

Das Portemonnaie: Wir finanzieren die neuen Kampfflugzeuge mit dem ordentlichen Budget der Armee (welches das Parlament gesprochen hat). Es ist nicht Geld, das an einem anderen Ort gespart werden muss.

Den Kopf: Unsere F/A-18 haben ein Verfalldatum und erreichen 2030 das Ende ihrer Nutzungsdauer. Die Beschaffung dauert zehn Jahre, wir müssen also heute beginnen.

Ich komme zum Schluss:

Der Weg vom Jahr und der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386 bis ins Jahr 2020 war ein steiniger Weg.

Die Schweiz ist eine Erfolgsgeschichte. Dieser Erfolg der Eidgenossenschaft war jedoch nie selbstverständlich und nicht gegeben.

Vieles, was uns heute selbstverständlich scheint, haben unsere Vorväter und Väter sich erkämpfen und hart erarbeiten müssen. **Sie waren die Helden, welche sich einer für alle und alle für einen für unser Land eingesetzt haben.**

Die Zeit für die Helden ist noch nicht vorbei und wird es auf absehbare Zeit auch nicht sein.

Es ist die Verantwortung jeder Generation, diese Errungenschaften nicht nur zu bewahren, sondern weiter zu entwickeln und den Erfolg der Schweiz weiterzutragen.

Es liegt an uns allen, diese Erfolgsgeschichte fortzusetzen. Dafür werden wir auch in Zukunft Helden brauchen.

Einer für alle, alle für einen.